

AKTUELL

DEMOGRAFIE

Zehn Jahre länger bis zur Million

Joël Adami

Neuen Projektionen zufolge sollen bis 2070 eine Million Menschen im Großherzogtum leben. Das zeigt: Luxemburgs Bevölkerungswachstum verlangsamt sich. Grund ist weniger starkes Wirtschaftswachstum.

Das nationale Statistikinstitut „Stattec“ rechnet mit 940.000 bis 1.070.000 Einwohner*innen im Jahr 2070. Das ist das Fazit eines Berichts, der letzte Woche veröffentlicht wurde. In den 00er-Jahren erlebte Luxemburg ein rapides Bevölkerungswachstum. Dieses ist mittlerweile abgeflacht und soll ab 2040 bei unter einem Prozent pro Jahr bleiben. Die Million Einwohner*innen soll um das Jahr 2070 erreicht werden – je nachdem, wie stark das Wirtschaftswachstum ist, etwas früher oder etwas später. Deutlich später, als das Stattec noch 2017 in einer ähnlichen Projektion errechnet hatte: Damals war man davon ausgegangen, dass die Million Einwohner*innen bereits 2060 erreicht würde.

Da die meisten neuen Einwohner*innen durch Migration nach Luxemburg kommen, ist das Bevölkerungswachstum stark mit dem Wirtschaftswachstum verknüpft. Wie viele Menschen nach Luxemburg ziehen, hängt vor allem davon ab, wie gut die Wirtschaft dreht. Je mehr Arbeitsplätze mit hohen Löhnen in Luxemburg verfügbar sind, umso mehr Migrant*innen werden angezogen. Es gibt demnach einen engen Zusammenhang zwischen dem Wirtschaftswachstum und dem Bevölkerungswachstum. Das erklärt auch, dass die größte Gruppe der Migrant*innen zwischen 20 und 30 Jahren alt ist und am Anfang ihres Berufslebens steht. Es migrieren leicht mehr Männer (52 Prozent) als Frauen (48 Prozent) nach Luxemburg – das Stattec, das keine Daten zu nicht-binären Menschen hat, geht davon aus, dass dieses Verhältnis auch in Zukunft so bleiben wird. Gäbe es keine Migration mehr, ginge die Bevölkerung, aber auch das Wirtschaftswachstum zurück. Die Luxemburger Wirtschaft sei „strukturell abhängig“ von der Migration, heißt es im Bericht.

Alle Szenarien, die das Stattec errechnet hat, gehen davon aus, dass sich das Bevölkerungswachstum ab Mitte des Jahrhunderts exklusiv aus der Migration speist. Ab diesem Zeitpunkt würden mehr Menschen sterben als geboren würden. Die Fertilitätsrate ist seit den 1970er-Jahren rückläufig, stieg allerdings Ende der 1980er-Jahre bis 2000 wieder an. Da-

nach sank sie kontinuierlich, in den letzten Jahren rapide. Das Stattec führt dies auf die multiplen Krisen zurück, von der Weltwirtschaftskrise Ende der 00er-Jahre über die Covid-19-Pandemie bis hin zur aktuellen Weltlage. Allerdings geht das Stattec davon aus, dass die durchschnittliche Zahl der Kinder, die eine Frau im „gebärfähigen Alter“ auf die Welt bringt, bis 2070 wieder auf 1,5 steigen wird – aktuell sind es 1,25. Um ohne Migration eine Bevölkerung stabil zu halten, müsste der Wert bei 2,1 liegen.

Weniger Fruchtbarkeit, weniger Wachstum

Der Rückgang der Fertilitätsrate ist auch der Grund, weswegen sich die Berechnungen von 2017 und 2026 so unterscheiden. „Im Jahr 2017 lag die Projektion des konjunkturellen Fruchtbarkeitsindikators bei 1,7 Kinder pro Frau im Jahr 2060, während er in unseren neuen Projektionen auf 1,5 im Jahr 2070 geschätzt wird“, heißt es dazu aus dem Pressebüro der Statistikbehörde. Auch sei die aktuelle Bevölkerung niedriger, als man noch 2017 geschätzt hatte. Das zeigt klar die Grenzen solcher Projektionen, die Krisen wie Pandemien oder Kriege nicht abbilden können.

Was jedoch sicher ist: Die Bevölkerung wird älter werden. 2025 lag das Durchschnittsalter in Luxemburg bei 40,1 Jahren, 2070 liegt es ja nach Szenario zwischen 46,1 und 47,9 Jahren. In jenen Szenarien, die von einem hohen Wirtschaftswachstum und dementsprechend höherer Migration ausgehen, ist das Durchschnittsalter leicht niedriger. Der Anteil der 20- bis 64-Jährigen in der Bevölkerung wird von heute 64 Prozent auf 55 bis 53 Prozent sinken, entsprechend wird der Anteil jener Menschen, die über 65 Jahre alt sind, steigen.

Das Stattec betont, dass es sich bei den Projektionen nicht um Vorhersagen handelt, sondern um „mögliche Entwicklungspfade“. Sie können dazu dienen, notwendige Investitionen in zukünftig benötigte Infrastruktur wie Wohnraum, Schulen und Krankenhäuser vorherzusehen.

SHORT NEWS

Lobbying : le gouvernement passe à table

(fg) – Trois questions parlementaires, quatre ministres et cinq mois pour obtenir une réponse à une question simple : un lobby opposé aux obligations climatiques incluses dans la directive européenne sur le devoir de vigilance des entreprises (CSDDD) a-t-il rencontré des ministres ou des hauts fonctionnaires du grand-duché pour tenter d'amoindrir le texte ? Après avoir obstinément refusé de le reconnaître, Luc Frieden, Lex Delles, Xavier Bettel et Elisabeth Margue avouent que ces rencontres ont eu lieu. Le 8 février 2024, « une entrevue a eu lieu entre des représentants du ministère de l'Économie, du ministère des Finances, du ministère de la Justice et des représentants d'ExxonMobil », répondent les ministres à une question parlementaire de Sam Tanson, la seconde que la députée écolo leur adressait sur le sujet (le socialiste Fanz Fayot avait fait de même). Une rencontre à l'ambassade du Luxembourg à Washington a également eu lieu avec Koch Group, le 2 décembre 2025, poursuivent les ministres. Ces deux sociétés font partie d'un groupe de onze multinationales qui avaient constitué un lobby pour contrer la CSDDD auprès des gouvernements européens, selon une enquête de l'ONG néerlandaise Somo. Un échange a encore eu lieu entre Lex Delles et Guardian, à Luxembourg, en juillet 2024. Selon les ministres, ces entreprises ont fait part de leurs « inquiétudes » et « préoccupations » sur l'entrée en vigueur de la directive, dont les obligations climatiques ont été finalement supprimées. Demeure une question : pourquoi avoir fait tant de mystère de ces rencontres ?

Plus d'IVG et d'abus signalés au Planning familial

(mes) – En 2025, le Planning familial a fait face à une « pression record ». Marquant 60 ans de travail pour les droits sexuels et reproductifs, l'année a vu le nombre de demandes pour une interruption volontaire de grossesse augmenter de 5 %. Même constat pour le nombre de cas d'abus, qui, lui, a grimpé de 6,5 % pour atteindre 269 victimes de violences. « Les données sont sans appel : dans 87 % des cas, l'auteur est connu de la victime, et plus d'une victime sur deux a subi un premier abus avant 18 ans », fustige l'association dans son rapport annuel publié cette semaine. Des plus de 1.250 demandes d'IVG introduites, le Planning a réalisé 990 interventions, l'un des rares chiffres disponibles, puisqu'il n'existe aucune statistique nationale sur les IVG. La hausse s'explique en partie par la suppression du délai de la réflexion obligatoire, une avancée « importante pour les droits des patientes », salue l'association. Le Planning revendique toutefois une prolongation du délai légal pour une IVG de 12 à 14 semaines. De plus, elle déplore le fait que les préservatifs ne soient toujours pas mis à disposition gratuitement, même si la contraception est gratuite depuis 2023. Vu l'augmentation des cas d'infections sexuellement transmises, mais aussi la précarité sociale, « leur non-inclusion dans le système de gratuité constitue un manque majeur », déclare le Planning. Au total, plus de 82.400 contacts ont été enregistrés en 2025. « Malgré les progrès, les droits sexuels et reproductifs demeurent fragiles. Garantir un accès réel à ces droits passe aussi par des mesures concrètes, comme la gratuité des préservatifs, encore aujourd'hui incomplète », souligne l'association.

Libyscher Flüchtlingsfolterer vor Gericht

(tf) – Erstmals wird sich ein Drahtzieher des libyschen Folter- und Lagersystems wohl vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) in Den Haag verantworten müssen. Darüber wird das Gericht Mitte Juli nach einer in dieser Woche stattgefundenen Anhörung entscheiden. Beurteilt wird, ob die von der Anklage vorgelegten Beweise als ausreichend gelten, um das Hauptverfahren gegen Khaled Mohamed Ali El-Hishri zu eröffnen. Dieser ist ein hochrangiges Mitglied der „Spezialeinheit zur Bekämpfung von Terrorismus und organisierter Kriminalität“ (Al-Radaa), die formal dem libyschen Präsidialrat in der libyschen Hauptstadt Tripolis zugeordnet ist. Tatsächlich jedoch handelt es sich um eine weitgehend unabhängig agierende bewaffnete Bande, die mehrere Haftanstalten betreibt, wo insbesondere auch Flüchtlinge erpresst, sexuell missbraucht, gefoltert und ermordet werden („Bündnis mit den Banden“; woxx 1685). El-Hishri soll für den Bereich des berüchtigten Mitiga-Gefängnisses in Tripolis verantwortlich gewesen sein, in dem Frauen und Kleinkinder inhaftiert waren. Ihm werden Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen in 17 Fällen zur Last gelegt, die er zwischen 2014 und 2020 begangen haben soll, darunter unter anderem Folter, Vergewaltigung und Mord. Er wurde im Juli 2025 in Berlin festgenommen und Anfang Dezember an den IStGH ausgeliefert.